

ihre Mitte hochansteigenden Walle umgeben, nach Westen hin aber flach und offen. Es ist also außer dem durch ihre Derrlichkeit bedingten, kein Unterschied zwischen ihr und den vorgedachten übrigen wahrzunehmen, und ihr Inhalt scheint alle bisherigen Theorien von einer ursprünglichen durch die Oberlausitz laufenden Befestigungslinie über den Haufen zu werfen, und unwiderleglich darzuthun, daß sie und oberwähnte ihr ähnliche Gebilde dem Götzendienste errichtete, durch ihren eigenthümlichen Aufbau das Anfachen und Emporsteigen einer imponirenden Opferflamme begünstigende, Opferplätze einer anwohnenden Völkerschaft waren, welche bereits den Feldbau betrieb und die Erflinge ihrer Früchte den Göttern zum Opfer brachte, wenn schon späterhin, hin und wieder anderweitiger Gebrauch von ihnen gemacht worden sein kann.

Spuren einer am inneren Fuße des Walles in seiner Richtung und Ausdehnung umlaufenden Mauer, und die hinter derselben den Wall bildenden abwechselnden Lagen von eingangsgedachten Brandüberbleibseln und Erde, schienen darzuthun, daß der genannte Opferplatz bis an diese Mauer gegangen, das Geopfer in seinem halbverbrannten Zustande über die Mauer geworfen, mit Erde bedeckt und auf diese Weise der Wall entstanden ist, dessen Höhe in seiner Mitte, wenn diese meine Meinung die richtige ist, auf einen sehr langen Gebrauch dieses Opferplatzes deutet.

Ich habe Herrn von Poncet ersucht, mir gefälligst mitzutheilen, ob ihm über die Geschichte des Burgberges, aus Archiv-Nachrichten oder mündlichen Ueberlieferungen, vielleicht etwas bekannt geworden sei; es versicherte mir jedoch derselbe: daß über den Burgberg selbst nicht, wol aber in Ort und Gegend die Sage gehe, daß ein Böhmenfürst, im gegenwärtigen Herrnhause zu Döbschitz, welches allerdings im Quaree gebaut und von einem breiten Wassergraben umgeben ist, und dessen Zimmer eines bis auf den heutigen Tag das Königszimmer heißt, in der Verbannung sein Leben beschloßen habe, das Hausarchiv aber über beides schweige.

Jedenfalls liegt die Zeit der Anlange und des Gebrauches dieser Opferplätze zu entfernt, als daß man hoffen dürfte, durch Ueberlieferungen vom Vater auf Sohn deren Geschichte irgendwo aufzuspüren, und es muß, um Näheres darüber feststellen zu können, der Zeit und dem Zufalle überlassen bleiben, ob durch hin und wieder vorkommende Ausgrabungen und diesen folgende wissenschaftliche Untersuchungen, oder durch unerwartet sich findende schriftliche Nachrichten dieses wünschenswerthe Ziel erreicht werden wird.

Der Gefälligkeit desselben Herrn von Poncet werden wir vielleicht in der Folge auch Zweitens nähere Aufschlüsse über die Lage des alten Budorgis verdanken können.

Es ist nämlich ungewiß geworden, in welcher Gegend das Budorgis der Lvgier zu suchen ist. Wenn die allgemeine Ansicht, daß es zwischen der Spree und Neiße, da wo sie am wenigsten entfernt von einander fließen, gelegen habe, die richtige ist, so glaube ich den Punkt gefunden zu haben, zu dessen näherer Untersuchung uns gedachter Herr von Poncet gewiß die Gelegenheit nicht versagen wird, welche gerade jetzt so vortheilhaft vorhanden ist.